

Schlosser wollen sich gegenseitig helfen

Arbeitsgemeinschaft Schlosserei im Klinikum will sozialistisch arbeiten, lernen und leben

Der 3. Juni 1960 war für die acht Kollegen der Schlosserei im Klinikum ein besonderer Tag. Im geschmückten Handwerkerzimmer hatten sie sich zur Unterzeichnung des Vertrages über die Bildung der Arbeitsgemeinschaft Schlosserei zusammengefunden.

Das war ein Ergebnis der Diskussionen, die es seit Wochen unter den Kollegen gegeben hatte. Aufmerksam hatten sie die politische Entwicklung verfolgt. Die Genossen der Parteiorganisation Wirtschaft/Verwaltung der Medizinischen Fakultät hatten die Frage aufgeworfen: Wie können wir helfen, unsere Republik zu festigen, die allseitige Überlegenheit des Sozialismus zu beweisen und die militaristischen Kräfte der Aggression zu schlagen? Die Antwort auf diese Frage war der Beschluß, sich in einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen und die Lösung: „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben!“ zu verwirklichen.

Einleitend heißt es in dem abgeschlossenen Vertrag: „Der Sinn unserer Arbeitsgemeinschaft liegt darin: Das Prinzip der gegenseitigen Hilfe und gemeinschaftlichen Arbeit zur Anwendung zu bringen. Unser aller Streben muß sein, eine höhere Fach- und Allgemeinbildung zu erwerben.“

Die Kollegen haben sich unter anderem vorgenommen, durch größte Sparsamkeit den Materialverbrauch zu senken. Deshalb haben sie auch festgelegt, das anfallende Altmaterial auf seine Verwendbarkeit zu prüfen und weitgehend wieder zu nutzen. Im Vertrag ist enthalten, daß die jüngeren Kollegen die Wartung und Instandhaltung der Kompressoren, der Unterwassermassagenpumpen und der Hydrophananlagen übernehmen. Zwei Kollegen wollen an einem Schweißlehrgang teilnehmen und die Schweißprüfung ablegen. Der Vertrag enthält auch die

Verpflichtung, Arbeitsbesprechungen durchzuführen. Als wir uns in dieser Woche danach erkundigten, hatten allerdings noch keine stattgefunden. Aber gerade in ihnen sehen wir den Hebel, um die Entwicklung zu einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft in der Schlosserei voranzutreiben. Zur Zeit ist es noch so, daß noch jeder für sich arbeitet und die Erfahrungen der anderen kaum auswertet. Das wird sich ändern, wenn in regelmäßigen Arbeitsberatungen die größten und wichtigsten Arbeitsaufträge besprochen werden. Dann ist auch ein besseres Zusammenwirken aller Kollegen möglich.

Seit Abschluß des Vertrages wird jede Woche eine Zeitungsschau durchgeführt, in der die wichtigsten politischen Ereignisse besprochen werden. In der vergangenen Woche standen zum Beispiel die mächtigen Aktionen der japanischen Bevölkerung gegen die amerikanische Kishi-Regierung und den geplanten Eisenhower-Besuch im Mittelpunkt der Diskussion. Und die Kollegen unter-

hielten sich darüber, wie wir durch das Beispiel unserer Erfolge auf die Menschen in Westdeutschland ausstrahlen und dadurch den Friedenskämpfern in Westdeutschland in ihrem Kampf helfen. So tragen die Zeitungsschauen dazu bei, in den politisch-ideologischen Grundfragen Klarheit und damit die Voraussetzung für größere Erfolge in der Arbeit zu schaffen.

Weiter haben sich die Kollegen vorgenommen, gemeinsam Kulturveranstaltungen zu besuchen und sich auch im persönlichen Leben zu helfen. Eine Verpflichtung fiel uns noch besonders auf: an der Einrichtung eines Dienstleistungskombis mitzuarbeiten.

Der Abschluß des Vertrages war der erste Schritt auf dem Wege einer sozialistischen Brigade, jetzt muß er ins Leben umgesetzt werden. Schon jetzt ist abzusehen, daß das mit weiteren Diskussionen verbunden ist. Aber gerade diese Auseinandersetzungen werden vorwärts-
W. S.



Den Kollegen Leicht und Escherich von der Arbeitsgemeinschaft Schlosserei wird vom Kollegen Baufeld anlässlich der Unterzeichnung des Vertrages ein Wimpel überreicht (im Bild von links nach rechts).

Japanisch reden – was heißt das für uns?

(Fortsetzung von Seite 1)

einmangelnde Studienintensität an einigen Fakultäten aufmerksam gemacht werden. Bei den Medizinern und Physikern beginnen einige Freunde sogar schon Pflichtvorlesungen in den Saal zu schreiben und verneinen, die Hörsäle durch ihre Abwesenheit zu füllen. Bei den Psychologen und bei den Veterinärmedizinern lehnen viele Freunde immer noch konkrete Leistungsziele ab, die Pharmazeuten überlassen die Prüfungen völlig dem Selbstlauf.

Es gibt auch die Erscheinung, daß der Prüfungsgeiz an einzelnen Freunden nagt, daß die Arbeit in der Studiengruppe und die Hilfe für die schwächeren Freunde, zugunsten eines ausschließlich selbstdienlichen Büfelfans an Bedeutung verliert. Das Ergebnis sind dann wieder große Leistungsunterschiede mit eilichen Vieren und Fünfen, wie in einigen Gruppen des 2. Studienjahres der Veterinärmedizin beim Physikum.

Bei manchen Studenten ist immer noch so viel die Rede vom Glücksfaktor und von Prüfungsgang. Der Glücksfaktor aber existiert überhaupt nur, wenn man nicht fleißig gelernt hat, und die Prüfungsgang beschleicht eigentlich nur den, der um seine Wissenslücken weiß. Das Charakteristische für den Studenten unserer Universität vor heute ist jedoch, daß er keine Wissenslücken mehr zuläßt, daß er fleißig und intensiv lernt, weil er weiß, daß das unsere Republik nützt, weil er weiß, daß dies der Sache des Friedens dient.

Darum kommt es in den nächsten Tagen darauf an, die letzten Hemmnisse zu beseitigen, um Prüfungsergebnisse zu erzielen, die mitzählen können in der großen Abrechnung auch des deutschen Volkes mit den Militaristen und Kriegstreibern.

Einheitliche Front in Ausbildung und Erziehung

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Ausbildung der Studenten gibt das Erzieherkollektiv des II. Studienjahres der Chemie mit Prof. Dr. Wolf.

Das erstrangige Anliegen, so betonte Genosse Handel, besteht in der gemeinsamen politisch-ideologischen Erziehung der Studenten. Dabei muß von den ideologischen Schwerpunkten ausgegangen werden, um zu einer planmäßigen Arbeit zu gelangen. Falsch wäre, zu warten bis erst Unklarheiten auftreten. Das erfordert aber auch, die einheitliche Front der Erzieher bei der Aneignung des Marxismus-Leninismus durch die Studenten zu schaffen, da dies nicht allein Sache der Abteilungen für Marxismus-Leninismus sein kann. So sind die Erzieherkollektive ein hervorragendes Mittel, um die wachsenden Aufgaben in Lehre und Erziehung zu lösen.

Universitätszeitung, 22. 6. 1960, S. 2

Außenstelle für Hundeforschung eröffnet

Am Sonnabend, dem 18. Juni 1960, wurde die Außenstelle für Psychologie der Karl-Marx-Universität offiziell eröffnet. Die Außenstelle, die ihr Entstehen der besonderen Förderung durch die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und das Prorektorat für Forschungsangelegenheiten sowie Herrn Verwaltungsdirektor Jusek der Karl-Marx-Universität, vor allem der verständnisvollen Unterstützung durch den Prorektor Prof. Dr. Arland verdankt, ist in ihrer Art als psychologische Forschungsstätte einmalig in der Welt. Wie in der Begründungsansprache des Direktors des Instituts für Psychologie, Herrn Prof. Dr. Fischer, weiterhin zum Ausdruck kam,

besteht das Neue dieser Forschungsstätte im Unterschied zu ähnlichen Institutionen in Westdeutschland in einer engen Zusammenarbeit mit den Praktikern des Hundewesens in der DDR, in gegenseitiger sozialistischer Hilfe und Unterstützung. Die vornehmste Aufgabe der Außenstelle für Hundeforschung ist, durch Grundlagenforschung sowie durch die Entwicklung neuer Beurteilungsverfahren unserer sozialistischen Praxis zu helfen und durch planmäßige Forschung einen Vorsprung gegenüber Westdeutschland auf diesem Gebiet herauszuarbeiten.

Dipl.-Psych. W. Meistner,
Leiter der Außenstelle
für Hundeforschung

Aufgabe der Erzieherkollektive:

Sozialistische Bewußtseinsbildung fördern

Aus dem Referat des Kollegen Gerhard Wäsch auf dem Erfahrungsaustausch der Erzieherkollektive

Die bisherigen Erfahrungen über den Inhalt der Arbeit der Erzieherkollektive gestatten eine erste Verallgemeinerung, die sich so formulieren läßt:

a) Hauptinhalt der Tätigkeit der Erzieherkollektive ist die politisch-moralische Erziehung der Studenten als Voraussetzung im Ringen um hohe Studienleistungen.

b) Die Erzieherkollektive treten führend in der Organisation des Erziehungs- und Bildungsprozesses auf und arbeiten eng mit den Organen der FDJ zusammen. Dabei nutzen sie das Prinzip der parallel-pädagogischen Einwirkung.

Die Richtung des Weges, vom Betreuer zum – das seinem Wesen nach nicht die einheitliche Erzieherfront, die der pädagogische Prozeß verlangt, gewährleistet – zur Gemeinschaftsarbeit in Lehre und Erziehung überzugehen, die die Grenzen der eigentlichen Erzieher überschreitet und die Studenten in vielfältigen Formen mit einbezieht, wird heute an unserer Universität anerkannt.

Die Initiative zur Bildung der Kollektive ging von der Parteiorganisation aus und wurde von den Gewerkschaftsleitungen aufgegriffen. Wir meinen, daß es an der Zeit ist, daß die Massenorganisationen, Gewerkschaft wie FDJ, nunmehr planmäßig zur Verbreiterung der für die Erfüllung unserer Planaufgaben in Lehre und Erziehung so entscheidenden

Bewegung beitragen. Wir richten von dieser Stelle aus nachdrücklich die Forderung an die gewerkschaftlichen Leitungen der Philosophen, Juristen, Landwirte, die in ihrem Bereich vorhandenen Ansätze in der Arbeit von Erzieherkollektiven zu analysieren und, der Anregung der Delegiertenkonferenz unserer Partei folgend, in breiter Diskussion die Mitglieder unserer Organisation von der politischen Notwendigkeit zu überzeugen, auch die Gemeinschaftsarbeit in der Ausbildung der Studenten als ihre ureigene Aufgabe zu erkennen. Wir empfehlen allen gewerkschaftlichen Leitungen, in enger Zusammenarbeit mit den staatlichen Leitungen Programme für die Arbeit der Erzieherkollektive zu entwickeln, damit im kommenden Studienjahr noch bessere Voraussetzungen für eine planmäßige und zielstrebige Erziehungsarbeit gegeben sind.

An das Prorektorat für Studienangelegenheiten richten wir als Gewerkschaft Wissenschaft – und darin sehen wir eine echte Vertretung der Interessen unserer Kollegen Wissenschaftler, deren Initiative wir begrüßen – die Forderung, dafür zu sorgen, daß die staatlichen Leitungsgremien den Erzieherkollektiven größere Aufmerksamkeit widmen. Wir halten es durchaus für angebracht, im Akademischen Senat diese neue Bewegung, die zur tatsächlichen Hilfe für unsere Wissenschaftler ge-

Verdienstvolle Lehrkräfte ausgezeichnet

Anlässlich des „Tages des Lehrers“ wurde Prof. Dr. Paul Wagner, Leiter der Fachgruppe Methodik des Deutschunterrichts am Pädagogischen Institut mit der Dr.-Theodor-Neubauer-Medaille in Silber ausgezeichnet.

Mit dem Titel Studienrat wurde der Lektor Fritz Naumann, Abteilung Kunst- und Musikpädagogik am Pädagogischen Institut, geehrt.

Die Pestalozzi-Medaille in Bronze für treue Dienste erhielten:

Wolfgang Barth, Institut für Ausländerstudium,
Johanna Beyer, Institut für Ausländerstudium,
Hanns Conrad, Institut für Erwachsenenbildung,
Dr. Gerhard Dietrich, Institut für Pädagogik,
Dr. Lothar Fischer, Institut für Pädagogik,
Dr. Lothar Klingberg, Institut für Pädagogik,

Hildegard Laube, Institut für Ausländerstudium,

Paul Leonhardt, Institut für Ausländerstudium,

Karl Mabria, Institut für Pädagogik,

Dr. Horst Möhle, Institut für Pädagogik,

Günter Pallas, Institut für Ausländerstudium,

Alexander Porz, Institut für Ausländerstudium,

Dr. Georg Pünger, Institut für Musikwissenschaft,

Werner Riehl, Institut für Pädagogik,

Meta Timpe-Wegener, Institut für Musikwissenschaft,

Dr. Gotfried Uhlig, Institut für Pädagogik,

Dr. Arnd Wolf, Institut für Pädagogik,

Dr. Günther Wutaler, Institut für Pädagogik.

Tierärzte sprachen vor Lehrern

Die Lehrer der 9. Klassen der Oberschule in Leipzig bereiten sich intensiv auf ihre Unterrichtstage in der Produktion vor. Die Chirurgische Universitäts-Tierklinik Leipzig hatte mit dem Pädagogischen Kreisakademie Leipzig Verbindung aufgenommen und sich bereit erklärt, für diejenigen Lehrer, die das Thema „Landwirtschaft“ gewählt haben, Vorträge über die Aufgaben und Tätigkeit des Tierarztes in der sozialistischen Landwirtschaft zu halten.

Am Donnerstag, dem 9. 6. 1960, fanden im Hörsaal der Chirurgischen Tierklinik die ersten Vorträge statt. Nach einer Führung durch die Klinik durch Herrn Prof. Dr. Schleier sprach Assistent Dr. Grubbe über das Thema „Der Tierarzt und seine Tätigkeit in der sozialistischen Landwirtschaft“, wobei er besonders auf die Aufgaben einging, die sich im Rahmen des Siebenjahresplanes nach dem 8. Plenum des ZK der SED und nach der völligen Sozialisierung in unserer Landwirtschaft ergeben haben.

Anschließend referierte Assistent Dr. Teubner über die prophylaktischen Maßnahmen in der Landwirtschaft. Er erwähnte besonders die Tiergesundheitsdienste, die jetzt von seiten der Veterinärmedizinischen Fakultäten, der Bezirkstierkliniken und der Tiergesundheitsämter ins Leben gerufen wurden. Ferner sprach er über eine wirksame Seuchenverhütung und -bekämpfung.

Oberassistent Dr. Schneider sprach über die therapeutischen Möglichkeiten, die in einer Chirurgischen Tierklinik existieren und berichtete anschließend über die Tätigkeit des Lebensmitteltierarztes.

Die Vorträge fanden bei den Lehrern ein lebhaftes Interesse und lösten eine längere Diskussion aus. Ganz besonders erfreulich ist es, daß sich die Lehrer bereit erklärten, im Rahmen des an der Veterinärmedizinischen Fakultät bestehenden Assistentenklubs über pädagogische Fra-

gen zu sprechen und damit auch ihrer, stets zu einer Qualifizierung der Assistentenschaft beitragen wollen.

Freundschaftsvertrag mit Volkspolizei

Die Chirurgische Tierklinik hat einen Freundschaftsvertrag mit dem Volkspolizeirevier Leipzig-Südost abgeschlossen. Das Assistentenkollektiv verpflichtet sich, die Angehörigen der Volkspolizei in Vorträgen und Demonstrationen auf die Möglichkeit der Übertragung von Tierseuchen, über den Umgang mit Tieren und das Tierschutzgesetz zu unterrichten.

Die Angehörigen der Volkspolizei werden Vorträge über die Fahndungsarbeit der Deutschen Volkspolizei, über die Aufklärung von Verbrechen, den Einsatz von Funkstreifenwagen halten und Kraftfahrerschulungen durchführen.

Das tierärztliche Kollektiv der Klinik wird von den Angehörigen der Volkspolizei in der Handhabung von Schusswaffen ausgebildet und hat sich verpflichtet, das Schießabzeichen zu erwerben.

Leninkonferenz der Literaturwissenschaftler

Am 24. und 25. Juni veranstalteten die Literaturwissenschaftlichen Institute der Karl-Marx-Universität eine Konferenz zum Thema „W. I. Lenin und Fragen der Literaturwissenschaft“. Die Hauptreferate halten Prof. Dr. Bahner, Kommissarischer Direktor des Romanischen Instituts, über „Die Bedeutung der Leninschen Konzeption der Volksverbundenheit und des kulturellen Erbes für die Literaturwissenschaft“ und Dozent m. W. Dr. John, Leiter der Abteilung Ästhetik des Instituts für Philosophie, über „Die Bedeutung der Leninschen Widerspiegelungstheorie für die Literaturwissenschaft“.

Die Konferenz beginnt am 24. Juni um 10.30 Uhr im Saal des Sportforums, Hauptgebäude, C 1, Friedrich-Ebert-Straße 105.

pern in ihrer Lehr- und Erziehungsarbeit die für den erfolgreichen pädagogischen Prozeß unabdingbare einheitliche Erzieherfront.

5. Die Erzieherkollektive beachten das wichtigste Prinzip der sozialistischen Pädagogik, die Kollektivierung der Studenten. Sie fördern die Initiative der Studierenden, die Verpflichtungen zu guten Studienleistungen übernommen haben und sich der Bewegung angeschlossen haben, die um den Ehrentitel „Gruppe sozialistischer Studenten“ kämpfen. In der Organisation der Kollektivierung der Studierenden stützen sie sich auf die Organe der Freien Deutschen Jugend. Bei der Erarbeitung der Programme der FDJ zur Erreichung hoher wissenschaftlicher Leistungen sowie der Arbeitspläne der Studiengruppen treten sie als Berater hinsichtlich der inhaltlichen Gestaltung auf und geben methodische Ratschläge für die Bewältigung der Aufgaben. Sie lehnen allerdings jede Gängelung und Bevormundung, die die Initiative des Jugendverbandes ersticken muß, ab.

6. Erzieherkollektive arbeiten mit anderen Erzieherkollektiven über die Grenzen der Institute und Fakultäten zusammen und treten für eine der pädagogischen Situation entsprechende Verbreiterung der einheitlichen Erzieherfront ein.

Ein Vergleich insbesondere mit dem noch vorhandenen Betreuerkollektiv läßt erkennen, daß die Arbeit der Erzieherkollektive sowohl in Anbetracht der Zielstellung als auch der pädagogischen Situation an unseren Universitäten und Hochschulen das Instrument darstellt, das geeignet ist, die komplizierten Aufgaben in Lehre und Erziehung lösen zu helfen.